

Schubert-Woche
Freitag **22. Januar 2021** 20.00 Uhr

**MANUEL WALSER
& JONATHAN WARE**

Liedtexte
Texts and Translations



**PIERRE BOULEZ
SAAL**

Manuel Walser Bariton
Jonathan Ware Klavier

Franz Schubert (1797–1828)

Der Wanderer an den Mond op. 80 Nr. 1 D 870 (Seidl)

Abendstern D 806 (Mayrhofer)

Wehmut „Wenn ich durch Wald und Fluren geh“

op. 27 Nr. 2 D 772 (M. Collin)

Aufenthalt D 957 Nr. 5 (Rellstab)

Sehnsucht „Die Scheibe friert“ op. 105 Nr. 4 D 879 (Seidl)

Frühlingsglaube op. 20 Nr. 2 D 686 (Uhland)

Bei dir allein op. 95 Nr. 2 D 866/2 (Seidl)

Die Taubenpost D 957 Nr. 14 (Seidl)

Du bist die Ruh op. 59 Nr. 3 D 776 (Rückert)

Im Walde „Waldesnacht“ D 708 (F. Schlegel)

Auf der Bruck op. 93 Nr. 2 D 853 (Schulze)

Im Abendrot D 799 (Lappe)

Des Fischers Liebesglück D 933 (Leitner)

Todesmusik op. 108 Nr. 2 D 758 (Schober)

Nachtstück op. 36 Nr. 2 D 672 (Mayrhofer)

Der Zwerg op. 22 Nr. 1 D 771 (M. Collin)

Totengräbers Heimweh D 842 (Craigher)

Der Wanderer an den Mond

Ich auf der Erd', am Himmel du,
Wir wandern beide rüstig zu:
Ich ernst und trüb, du mild und rein,
Was mag der Unterschied wohl sein?

Ich wandre fremd von Land zu Land,
So heimatlos, so unbekannt;
Bergauf, bergab, Wald ein, Wald aus,
Doch bin ich nirgend, ach! zu Haus.

Du aber wanderst auf und ab
Aus Ostens Wieg' in Westens Grab,
Wallst Länder ein und Länder aus,
Und bist doch, wo du bist, zu Haus.

Der Himmel, endlos ausgespannt,
Ist dein geliebtes Heimatland:
O glücklich, wer, wohin er geht,
Doch auf der Heimat Boden steht!

Johann Gabriel Seidl (1804–1875)

Abendstern

Was weilst du einsam an dem Himmel,
O schöner Stern? Und bist so mild;
Warum entfernt das funkelnde
Gewimmel
Der Brüder sich von deinem Bild?
„Ich bin der Liebe treuer Stern,
Sie halten sich von Liebe fern.“

So solltest du zu ihnen gehen,
Bist du der Liebe, zaud're nicht!
Wer möchte denn dir widerstehen?
Du süßes eigensinnig Licht.
„Ich säe, schaue keinen Keim,
Und bleibe trauernd still daheim.“

Johann Mayrhofer (1787–1836)

The Wanderer's Address to the Moon

I on earth, you in the sky,
Both of us travel briskly on;
I solemn and gloomy, you gentle and
pure,
What can be the difference between us?

I wander, a stranger, from land to land,
So homeless, so unknown;
Up and down mountains, in and out
of forests,
Yet, alas, nowhere am I at home.

But you wander up and down,
From the east's cradle to the west's grave,
Travel from country to country
And yet are at home wherever you are.

The sky, infinitely extended,
Is your beloved homeland;
O happy he who, wherever he goes,
Still stands on his native soil!

Evening Star

Why do you linger all alone in the sky,
Fair star? For you are so gentle;
Why does the host of sparkling brothers
Shun your sight?
“I am the faithful star of love,
They keep far away from love.”

If you are love,
You should go to them without delay!
For who could resist you,
Sweet, wayward light?
“I sow no seed, I see no shoot,
And remain here, silent and mournful.”

Wehmut

Wenn ich durch Wald und Fluren
geh',
Es wird mir dann so wohl und weh
In unruhvoller Brust.
So wohl, so weh, wenn ich die Au
In ihrer Schönheit Fülle schau',
Und all die Frühlingslust.
Denn was im Winde tönend weht,
Was aufgetürmt gen Himmel steht,
Und auch der Mensch, so hold
vertraut
Mit all der Schönheit, die er schaut,
Entschwindet, und vergeht.

Matthäus von Collin (1779–1824)

Aufenthalt

Rauschender Strom, brausender Wald,
Starrender Fels mein Aufenthalt.
Wie sich die Welle an Welle reiht,
Fließen die Tränen mir ewig erneut.

Hoch in den Kronen wogend sich's regt,
So unaufhörlich mein Herze schlägt.
Und wie des Felsen uraltes Erz
Ewig derselbe bleibt mein Schmerz.

Ludwig Rellstab (1799–1860)

Sehnsucht

Die Scheibe friert, der Wind ist rau,
Der nächt'ge Himmel rein und blau.
Ich sitz' in meinem Kämmerlein
Und schau' ins reine Blau hinein!

Melancholy

When I walk through the woods and
fields,
I feel so happy and yet so sad
In my unquiet heart;
So happy and so sad when I behold
The meadows in the fullness of their
beauty,
And all the joy of spring.
For all that blows and echoes in the
wind,
All that towers up towards heaven,
And man himself, communing so fondly
With all the beauty he beholds—
All shall vanish and perish.

Stopping Place

Surging river, roaring forest,
Immovable rock, my resting place.
As wave follows wave,
So my tears flow, ever renewed.

As the high treetops stir and heave,
So my heart beats incessantly.
Like the rock's age-old ore
My sorrow remains forever the same.

Longing

The window pane freezes, the wind
is harsh,
The night sky clear and blue.
I sit in my little room
Gazing out into the clear blueness.

Mir fehlt etwas, das fühl' ich gut,
Mir fehlt mein Lieb, das treue Blut;
Und will ich in die Sterne seh'n,
Muss stets das Aug' mir übergeh'n!

Mein Lieb, wo weilst du nur so fern,
Mein schöner Stern, mein
 Augenstern?
Du weißt, dich lieb' und brauch'
 ich ja,
Die Träne tritt mir wieder nah.

Da quält' ich mich so manchen Tag,
Weil mir kein Lied gelingen mag,
Weil's nimmer sich erzwingen lässt
Und frei hinsäuselt, wie der West!

Wie mild mich's wieder grad'
 durchglüht!
Sieh' nur, das ist ja schon ein Lied!
Wenn mich mein Los vom Liebchen
 warf,
Dann fühl' ich, dass ich singen darf.

Johann Gabriel Seidl

Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und
 Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Something is missing, I feel only too
 well;
My love is missing, my true love.
And when I look at the stars
My eyes constantly fill with tears.

My love, where are you, so far away,
My fair star, my darling?
You know that I love you and need
 you;
Again tears well up within me.

For many a day I have suffered
Because no song of mine has turned
 out well,
Because none can be forced
To murmur freely, like the west wind.

How gentle the glow that again warms
 me!
Behold—a song!
Though my fate has cast me far from
 my beloved,
Yet I feel that I can still sing.

Faith in Spring

Balmy breezes are awakened;
They stir and whisper day and night,
Everywhere creative.
O fresh scents, O new sounds!
Now, poor heart, do not be afraid.
Now all must change.

Die Welt wird schöner mit jedem
Tag,
Man weiß nicht, was noch werden
mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herz, vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Ludwig Uhland (1787–1862)

Bei dir allein

Bei dir allein
Empfind' ich, dass ich lebe,
Dass Jugendmut mich schwellt,
Dass eine heit're Welt
Der Liebe mich durchbebe;
Mich freut mein Sein
Bei dir allein!

Bei dir allein
Weht mir die Luft so labend,
Dükt mich die Flur so grün,
So mild des Lenzes Blüh'n
So balsamreich der Abend,
So kühl der Hain,
Bei dir allein!

Bei dir allein
Verliert der Schmerz sein Herbes,
Gewinnt die Freud' an Lust!
Du sicherst meine Brust
Des angestammten Erbes;
Ich fühl' mich mein
Bei dir allein!

Johann Gabriel Seidl

The world grows fairer each day;
We cannot know what is still to
come;
The flowering knows no end.
The deepest, most distant valley is in
flower.
Now, poor heart, forget your
torment.
Now all must change.

With You Alone

With you alone
I feel that I am alive,
That I am fired by youthful vigor,
That a bright world
Of love thrills through me;
I rejoice in my being
With you alone!

With you alone
The breeze blows so refreshingly,
The fields seem so green,
The flowering spring so gentle,
The evening so balmy,
The grove so cool,
With you alone!

With you alone
Pain loses its bitterness,
Joy gains in sweetness!
You assure my heart
Of its natural heritage;
I feel I am myself
With you alone!

Die Taubenpost

Ich hab' eine Brieftaub in meinem Sold,
Die ist gar ergeben und treu,
Sie nimmt mir nie das Ziel zu kurz,
Und fliegt auch nie vorbei.

Ich sende sie vieltausendmal
Auf Kundschaft täglich hinaus,
Vorbei an manchem lieben Ort,
Bis zu der Liebsten Haus.

Dort schaut sie zum Fenster heimlich
hinein,
Belauscht ihren Blick und Schritt,
Gibt meine Grüße scherzend ab
Und nimmt die ihren mit.

Kein Briefchen brauch' ich zu
schreiben mehr,
Die Träne selbst geb' ich ihr:
O sie verträgt sie sicher nicht,
Gar eifrig dient sie mir.

Bei Tag, bei Nacht, im Wachen, im
Traum,
Ihr gilt das alles gleich:
Wenn sie nur wandern, wandern kann,
Dann ist sie überreich!

Sie wird nicht müd', sie wird nicht matt,
Der Weg ist stets ihr neu;
Sie braucht nicht Lockung, braucht
nicht Lohn,
Die Taub' ist so mir treu!

Drum heg' ich sie auch so treu an der
Brust,
Versichert des schönsten Gewinns;
Sie heißt – die Sehnsucht! Kennt ihr sie?
Die Botin treuen Sinns.

The Pigeon-Post

I have a carrier pigeon in my pay,
Devoted and true;
She never stops short of her goal
And never flies too far.

Each day I send her out
A thousand times on reconnaissance,
Past many a beloved spot,
To my sweetheart's house.

There she peeps furtively in at the
window,
Observing her every look and step,
Conveys my greeting breezily,
And brings hers back to me.

I no longer need to write a note,
I can give her my very tears;
She will certainly not deliver them
wrongly,
So eagerly does she serve me.

Day or night, awake or dreaming,
It is all the same to her;
As long as she can roam
She is richly contented.

She never grows tired or faint,
The route is always fresh to her;
She needs no enticement or reward,
So true is this pigeon to me.

I cherish her as truly in my heart,
Certain of the fairest prize;
Her name is—Longing! Do you know
her?
The messenger of constancy.

Du bist die Ruh

Du bist die Ruh,
Der Friede mild,
Die Sehnsucht du,
Und was sie stillt.

Ich weihe dir
Voll Lust und Schmerz
Zur Wohnung hier
Mein Aug' und Herz.

Kehr' ein bei mir,
Und schließe du
Still hinter dir
Die Pforten zu.

Treib andern Schmerz
Aus dieser Brust.
Voll sei dies Herz
Von deiner Lust.

Dies Augenzelt
Von deinem Glanz
Allein erhellt,
O füll' es ganz.

Friedrich Rückert (1788–1866)

You are Rest and Peace

You are repose
And gentle peace.
You are longing
And what stills it.

Full of joy and grief
I consecrate to you
My eyes and my heart
As a dwelling place.

Come in to me
And softly close
The gate
Behind you.

Drive all other grief
From my breast.
Let my heart
Be full of your joy.

The temple of my eyes
Is lit
By your radiance alone:
O, fill it wholly!

Im Walde

Windes Rauschen, Gottes Flügel,
Tief in kühler Waldesnacht;
Wie der Held in Rosses Bügel,
Schwingt sich des Gedankens Macht.
Wie die alten Tannen sausen,
Hört man Geistes Wogen brausen.

Herrlich ist der Flamme Leuchten
In des Morgenglanzes Tau,
Oder die das Feld beleuchten,
Blitze, schwanger oft von Tod.
Rasch die Flamme zuckt und lodert,
Wie zu Gott hinauf gefordert.

Ewig's Rauschen sanfter Quellen,
Zaubert Blumen aus dem Schmerz;
Trauer doch in linden Tönen
Schlägt uns lockend an das Herz;
Fernab hin der Geist gezogen,
Die uns locken, durch die Wogen.

Drang des Lebens aus der Hülle,
Kampf der starken Triebe wild,
Wird zur schönsten Liebesfülle,
Durch des Geistes Hauch gestillt.
Schöpferischer Lüfte Wehen
Fühlt man durch die Seele gehen.

Windes Rauschen, Gottes Flügel,
Tief in kühler Waldesnacht!
Frei gegeben alle Zügel,
Schwingt sich des Gedankens Macht,
Hört in Lüften ohne Grausen
Den Gesang der Geister brausen.

Friedrich von Schlegel (1772–1829)

In the Forest

The rushing of the wind, God's own
wings,
Deep in the cool night of the forest,
As the hero leaps on to his horse,
So does the power of thought soar.
As the old pine-trees rustle,
So we hear the surging waves of the
spirit.

Glorious is the flame's glow
In the dew of morning,
Or the flashes that light up the fields,
Often pregnant with death.
Swiftly the flame flickers and blazes,
As if summoned upward to God.

The eternal murmuring of gentle springs
Conjures flowers from sorrow;
Yet sadness beats alluringly against our
hearts
In gentle tones.
The spirit is borne far away
By those waves that allure us.

Life's urge to be free of its fetters,
The struggle of strong, wild impulses,
Is turned to love's fair fulfilment,
Stilled by the breath of the spirit.
We feel the creative breath
Pervade our souls.

The rushing of the wind, God's own
wings,
Deep in the cool night of the forest!
Free from all restraints
The power of thought soars;
Without fear we hear the song of the
spirits
Echoing in the breezes.

Auf der Bruck

Frisch trabe sonder Ruh und Rast,
Mein gutes Ross, durch Nacht und
Regen!

Was scheust du dich vor Busch und Ast
Und strauchelst auf den wilden Wegen?
Dehnt auch der Wald sich tief und dicht,
Doch muss er endlich sich erschließen,
Und freundlich wird ein fernes Licht
Uns aus dem dunkeln Tale grüßen.

Wohl könnt' ich über Berg und Tal
Auf deinem schlanken Rücken fliegen
Und mich am bunten Spiel der Welt,
An holden Bildern mich vergnügen.
Manch Auge lacht mir traulich zu
Und beut mir Frieden, Lieb' und
Freude.
Und dennoch eil' ich ohne Ruh
Zurück, zurück zu meinem Leide.

Denn schon drei Tage war ich fern
Von ihr, die ewig mich gebunden,
Drei Tage waren Sonn' und Stern
Und Erd' und Himmel mir ver-
schwunden.
Von Lust und Leiden, die mein Herz
Bei ihr bald heilten, bald zerrissen,
Fühlt' ich drei Tage nur den Schmerz,
Und ach! die Freude musst' ich missen!

Weit sehn wir über Land und See
Zur wärmern Flur den Vogel fliegen;
Wie sollte denn die Liebe je
In ihrem Pfade sich betrügen?
Drum trabe mutig durch die Nacht!
Und schwinden auch die dunkeln
Bahnen,
Der Sehnsucht helles Auge wacht,
Und sicher führt mich süßes Ahnen.

Ernst Schulze (1789–1817)

At Bruck

Trot briskly on, my good horse,
Without pause for rest, through night
and rain!

Why do you shy at bush and branch
And stumble on the wild paths?
Though the forest stretches deep and
dense
It must at last open up,
And a distant light will greet us warmly
From the dark valley.

I could cheerfully speed over mountain
and valley
On your lithe back,
And enjoy the world's varied delights,
Its fair sights.
Many an eye smiles at me affectionately,
Offering peace, love, and joy.
And yet, restlessly, I hasten
Back to my sorrow.

For three days now I have been far
From her to whom I am eternally bound;
For three days sun and stars,
Earth and heaven, have vanished for me.
Of the joy and sorrow which, when I
was with her,
Now healed, now tore my heart,
I have for three days felt only the pain.
Alas, the joy I have had to forgo!

We watch the bird fly far away over land
and sea
To warmer pastures.
How, then, should love ever
Be deceived in its course?
So trot bravely on through the night!
Though the dark tracks may vanish,
The bright eye of longing is awake,
And sweet presentiment guides me
safely onwards.

Im Abendrot

O wie schön ist deine Welt,
Vater, wenn sie golden strahlet!
Wenn dein Glanz herniederfällt,
Und den Staub mit Schimmer malet;
Wenn das Rot, das in der Wolke blinkt,
In mein stilles Fenster sinkt!

Könnst' ich klagen, könntst' ich zagen?
Irre sein an dir und mir?
Nein, ich will im Busen tragen
Deinen Himmel schon allhier.
Und dies Herz, eh' es zusammenbricht,
Trinkt noch Glut und schlürft noch
Licht.

Karl Lappe (1773–1843)

Des Fischers Liebesglück

Dort blinket
Durch Weiden,
Und winket
Ein Schimmer
Blassstrahlig
Vom Zimmer
Der Holden mir zu.

Es gaukelt
Wie Irrlicht,
Und schaukelt
Sich leise
Sein Abglanz
Im Kreise
Des schwankenden Sees.

Sunset Glow

How lovely is your world,
Father, in its golden radiance
When your glory descends
And paints the dust with glitter;
When the red light that shines from
the clouds
Falls silently upon my window.

Could I complain? Could I be
apprehensive?
Could I lose faith in you and in myself?
No, I already bear your heaven
Here within my heart.
And this heart, before it breaks,
Still drinks in the fire and savors the
light.

The Fisherman's Luck in Love

Yonder light gleams
Through the willows,
And a pale
Glimmer
Beckons to me
From the bedroom
Of my sweetheart.

It flickers
Like a will-o'-the-wisp,
And its reflection
Sways
Gently
In the circle
Of the undulating lake.

Ich schaue
Mit Sehnen
In's Blaue
Der Wellen,
Und grüße
Den hellen,
Gespiegelten Strahl.

I gaze
Longingly
Into the blue
Of the waves,
And greet
The bright
Reflected beam.

Und springe
Zum Ruder,
Und schwinge
Den Nachen
Dahin auf
Den flachen,
Kristallinen Weg.

And spring
To the oar,
And swing
The boat
Away on
Its smooth,
Crystal course.

Fein-Liebchen
Schleicht traulich
Vom Stübchen
Herunter,
Und spudet
Sich munter
Zu mir in das Boot.

My sweetheart
Slips lovingly
Down
From her little room,
And joyfully
Hastens to me
In the boat.

Gelinde
Dann treiben
Die Winde
Uns wieder
See-einwärts
Vom Flieder
Des Ufers hindann.

Then the breezes
Gently
Blow us
Again
Out into the lake
From the elder tree
On the shore.

Die blassen
Nachtnebel
Umfassen
Mit Hüllen
Vor Spähern
Den stillen,
Unschuldigen Scherz.

The pale
Evening mists
Envelop
And veil
Our silent,
Innocent dallying
From prying onlookers.

Und tauschen
Wir Küsse,
So rauschen
Die Wellen
Im Sinken
Und Schwellen,
Den Horchern zum Trotz.

And as we exchange
Kisses,
The waves
Lap,
Rising
And falling,
To foil eavesdroppers.

Nur Sterne
Belauschen
Uns ferne,
Und baden
Tief unter
Den Pfaden
Des gleitenden Kahns.

Only stars
In the far distance
Overhear us,
And bathe
Deep down
Below the course
Of the gliding boat.

So schweben
Wir selig,
Umgeben
Vom Dunkel,
Hoch überm
Gefunkel
Der Sterne einher.

So we drift on
Blissfully,
In the midst
Of darkness,
High above
The twinkling
Stars.

Und weinen
Und lächeln,
Und meinen,
Enthoben
Der Erde,
Schon oben,
Schon drüben zu sein.

Weeping,
Smiling,
We think
We have soared free
Of the earth,
And are already up above,
On another shore.

Karl Gottfried von Leitner (1800–1890)

Todesmusik

In des Todes Feierstunde,
Wenn ich einst von hinnen scheide,
Und den Kampf, den letzten leide,
Senke, heilige Kamöne,
Noch einmal die stillen Lieder,
Noch einmal die reinen Töne
Auf die tiefe Abschiedswunde
Meines Busens heilend nieder.
Hebe aus dem ird'schen Ringen
Die bedrängte reine Seele,
Trage sie auf deinen Schwingen:
Dass sie sich dem Licht vermähle.

O da werden mich die Klänge
Süß und wonnevoll umwehen,
Und die Ketten, die ich sprengte,
Werden still und leicht vergehen.
Alles Große werd' ich sehen,
Das im Leben mich beglückte,
Alles Schöne, das mir blühte,
Wird verherrlicht vor mir stehen.
Jeden Stern, der mir erglühete,
Der mit freundlichem Gefunkel
Durch das grauvolle Dunkel
Meines kurzen Weges blickte,
Jede Blume, die ihn schmückte,
Werden mir die Töne bringen.

Und die schrecklichen Minuten,
Wo ich schmerzlich könnte bluten,
Werden mich mit Lust umklingen,
Und Verklärung werd' ich sehen,
Ausgegossen über allen Dingen.
So in Wonne werd' ich untergehen,
Süß verschlungen von der Freude
Fluten.

Franz von Schober (1796–1882)

Death Music

In the solemn hour of death,
When one day I depart hence
And suffer my last battle,
Then, sacred muse, let your tranquil
songs
And pure tones
Descend one more time
To heal the deep wound of parting
Within my heart.
Raise my pure, anguished soul
From this earthly struggle;
Bear it on your wings
To be united with the light.

Then harmonies will enfold me
In sweet bliss,
And the chains which I shall break
Will vanish, silently, lightly.
I shall behold all the greatness
That gave me joy in life;
All the beauty that flowered for me
Will be glorified before me.
Those tones will bring back to me
Every star that shone for me,
That with its friendly light
Looked down upon my brief journey
Through the fearful darkness,
And every flower that adorned my
path.

And those terrifying minutes
When I might have bled in agony
Will envelop me with joyous sounds.
I shall behold
All things transfigured.
Thus I shall perish in bliss,
Sweetly engulfed by waves of joy.

Nachtstück

Wenn über Berge sich der Nebel
breitet
Und Luna mit Gewölken kämpft,
So nimmt der Alte seine Harfe, und
schreitet
Und singt waldeinwärts und gedämpft:
„Du heil’ge Nacht:
Bald ist’s vollbracht,
Bald schlaf ich ihn, den langen
Schlummer,
Der mich erlöst von allem Kummer.“

Die grünen Bäume rauschen dann:
„Schlaf süß, du guter, alter Mann“;
Die Gräser lispeln wankend fort:
„Wir decken seinen Ruheort“;
Und mancher liebe Vogel ruft:
„O lass ihn ruhn in Rasengruft!“
Der Alte horcht, der Alte schweigt,
Der Tod hat sich zu ihm geneigt.

Johann Mayrhofer

Der Zwerg

Im trüben Licht verschwinden schon
die Berge,
Es schwebt das Schiff auf glatten
Meereswogen,
Worauf die Königin mit ihrem
Zwerg.

Sie schaut empor zum hochgewölbten
Bogen,
Hinauf zur lichtdurchwirkten blauen
Ferne;
Die mit der Milch des Himmels blass
durchzogen.

Nocturne

When the mists spread over the
mountains,
And the moon battles with the
clouds,
The old man takes his harp, and walks
Towards the wood, quietly singing:
“Holy night,
Soon it will be done.
Soon I shall sleep the long sleep
Which will free me from all grief.”

Then the green trees rustle:
“Sleep sweetly, good old man”;
And the swaying grasses whisper:
“We shall cover his resting place.”
And many a sweet bird calls:
“Let him rest in his grassy grave!”
The old man listens, the old man is
silent.
Death has inclined towards him.

The Dwarf

In the dim light the mountains already
fade;
The ship drifts on the sea’s smooth
swell,
With the queen and her dwarf on
board.

She gazes up at the high arching vault,
At the blue distance, interwoven with
light,
Streaked with the pale milky way.

„Nie habt ihr mir gelogen noch, ihr
Sterne,“
So ruft sie aus, „bald werd’ ich nun
entschwinden,
Ihr sagt es mir, doch sterb’ ich
wahrlich gerne.“

Da tritt der Zwerg zur Königin, mag
binden
Um ihren Hals die Schnur von roter
Seide,
Und weint, als wollt’ er schnell vor
Gram erblinden.

Er spricht: „Du selbst bist schuld an
diesem Leide,
Weil um den König du mich hast
verlassen,
Jetzt weckt dein Sterben einzig mir
noch Freude.

Zwar werd’ ich ewiglich mich selber
hassen,
Der dir mit dieser Hand den Tod
gegeben,
Doch musst zum frühen Grab du nun
erblassen.“

Sie legt die Hand aufs Herz voll
jungem Leben,
Und aus dem Aug’ die schweren
Tränen rinnen,
Das sie zum Himmel betend will
erheben.

„Mögst du nicht Schmerz durch
meinen Tod gewinnen!“
Sie sagt’s, da küsst der Zwerg die
bleichen Wangen,
D’rauf alsobald vergehen ihr die
Sinnen.

“Stars, never yet have you lied to me,”
She cries out. “Soon now I shall be
no more.
You tell me so; yet in truth I shall die
gladly.”

Then the dwarf comes up to the
queen, begins
To tie the cord of red silk about her
neck,
And weeps, as if he would soon go
blind with grief.

He speaks: “You are yourself to blame
for this
Suffering, because you have forsaken
me for the king;
Now your death alone can revive joy
within me.

“Though I shall forever hate myself
For having brought you death by this
hand,
Yet now you must grow pale for an
early grave.”

She lays her hand on her heart, so full
of youthful
Life, and heavy tears flow from her
eyes
Which she would raise to heaven in
prayer.

“May you reap no sorrow from my
death!”
She says; then the dwarf kisses her
pale cheeks,
Whereupon her senses fade.

Der Zwerg schaut an die Frau, von
Tod befangen,
Er senkt sie tief ins Meer mit eig'nen
Handen.
Ihm brennt nach ihr das Herz so voll
Verlangen,
An keiner Küste wird er je mehr
landen.

Matthäus von Collin (1779–1824)

Totengräbers Heimweh

O Menschheit, o Leben!
Was soll's? O was soll's?
Grabe aus, scharre zu!
Tag und Nacht keine Ruh'!
Das Drängen, das Treiben –
Wohin? O wohin?!
„Ins Grab – tief hinab!“

O Schicksal, o traurige Pflicht –
Ich trag's länger nicht!
Wann wirst du mir schlagen,
O Stunde der Ruh'!
O Tod! komm und drücke
Die Augen mir zu!
Im Leben, da ist's ach! so schwül!
Im Grab – so friedlich, so kühl!
Doch ach, wer legt mich hinein?
Ich steh' allein! – so ganz allein!!

Von allen verlassen
Dem Tod nur verwandt,
Verweil' ich am Rande –
Das Kreuz in der Hand,
Und starre mit sehndem Blick,
Hinab, ins tiefe Grab!

The dwarf looks upon the lady in the
grip of death;
He lowers her with his own hands
deep into the sea.
His heart burns with such longing for
her,
He will never again land on any shore.

Gravedigger's Homesickness

O mankind, O life!
To what purpose? To what purpose?
Dig out, fill in!
No rest, day and night!
This urgency, this haste,
Where does it lead? Where?
“Into the grave, deep down!”

O fate, O sad duty,
I can bear it no longer!
When will you strike for me,
Hour of peace?
O death, come and close
My eyes!
Life, alas, is so sultry, so oppressive!
The grave is so peaceful, so cool!
But, ah, who will lay me there?
I stand alone, quite alone!

By all forsaken,
Kin to death alone,
I tarry on the brink,
Cross in hand,
Staring longingly down
Into the deep grave!

O Heimat des Friedens,
Der Seligen Land!
An dich knüpft die Seele
Ein magisches Band.
Du winkst mir von Ferne,
Du ewiges Licht:
Es schwinden die Sterne –
Das Auge schon bricht!
Ich sinke – ich sinke! Ihr Lieben –
Ich komme!

Jakob Nikolaus Craigher de Jachelutta (1797–1855)

O homeland of peace,
Land of the blessed!
A magic bond
Binds my soul to you.
You beckon to me from afar,
Eternal light;
The stars vanish,
My eyes already grow dim.
I am sinking, I am sinking! Loved
ones
I come!

Translations © *Richard Wigmore*
With thanks to Hyperion Records

